

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verantwortl. Redaktion Dr. 18 897, Expedition Dr. 18 898, Verlag Dr. 18 898. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Kurioses:
Die einjährige Kolonelleute folgte für Dresden und Botzup 20 W. für andere 20 W. für das Ausland 40 W. ...

Werbung:
Im Dresdner Anzeiger monatlich 60 P. ...
Im Reichsdruck-Verlag:
Anz. A mit „Neueste Nachrichten“ monatlich 1,50 M. ...

Schwere Verluste der Franzosen im Oberelfaß und in den Argonnen.

Die Seeschlacht nordwestlich Helgoland. — 400 französische Jäger am Hartmannsweilerkopf getötet. — Die politische Bedeutung des Sieges bei Jakobeny. — Die französische Niederlage in Marokko.

Wirklich ein Opfer?

Nichts ist dem Deutschen bisher ein Spiel gewesen an Opfern für diesen Krieg. Das Schwere tragen Millionen auch dabei mit einer stillen, nimmer protestierenden Stille. Die Sorge um die Tapferen, den Schmerz um ihre Wunden und jede Entbehrung, die das Vaterland im todesmühen Bestreben auf sich genommen haben. Da soll es möglich sein, daß die Aufzucht, Sparamer, vernünftiger Umgang mit dem Brot, mit dem Brotgetreide, mit dem Mehl, unter dem Opferbereiten kein richtiges Verständnis findet? Die Frage, die man kaum für möglich halten sollte, wird von vielen führenden Männern mit Bitterkeit bejaht. Es ist nicht anders. Alle Aufforderungen der Regierenden, alle Aufzuchtarbeiten der Soldaten haben es nicht fertig bringen können, daß die große Menge des deutschen Volkes wirklich das Brotform mit verständiger Sparsamkeit behandelt. Was hat die letzte Vätererordnung erreicht? Die Leute essen am Morgen zum Frühstück kaum weniger Semmeln als vorher. Und am Nachmittag und am Abend werden die frischen, wenn auch nicht mehr wie früher ganz weichen Brötchen, erst recht in Mengen begehrt. Also ein Mehrverbrauch da, wo Einschränkung dringender notwendig wäre. Und neue Vorwürfe der Wissenden an die Adresse derer, die nicht sparen lernen wollen.

Belagert fragen sich viele: Was soll es werden? Was soll man den Leuten noch schreiben und lassen? Und scheint die Antwort gar nicht so schwer. Die Aufführung allein kann hier nicht helfen. Der Mensch glaubt zunächst am liebsten und am eigenmächtigsten an das, was er sieht. Und da er täglich in den Städten reichliche Aufzucht sieht, wie sonst, so glaubt er diesem Anblick eben mehr, als den Mahnungen der Volkswärter und Zeitungschriftsteller und Behörden. Die aber dürfen nicht abwarten, bis eine wirkliche Not, bis die Beere in den Käuflagen da ist, die überzeugt. Und da wir mit irgendwelcher wesentlicher Einschränkung von Brotgetreide und verschiedenen andern Nahrungsmitteln nicht rechnen können, so muß an die Stelle der freiwilligen Mahnung unbedingt der heilige Zwang treten.

Wenn eine Forderung ungelöst ist, so wird nur dann der Feind sich die Stirn einzunagen an ihren Mauern, wenn die Verteidiger tapferlich verfechten. Unter Forderung heißt Deutschland. Und wir müssen auch den englischen Versuch eines Überganges gegen Deutschland zu verhindern machen. Das geht nur, wenn die Luftschiffe sich ein Ziel setzen an den militärischen. Soziale, wir haben noch keine Not. Wollen wir ihr aber die Tore aufreißen, wie lange auch immer der Kampf dauert, so muß halt der Mahnung der Befehl kommen.

So kann und darf nicht weiter gethau werden. Es ist nicht Rangel an Opfermut, was hier bei dem reichlich umfangreichen Brotverbrauch, bei den Bräutern und Kaufleuten gethan macht. Vielmehr der Glaube, daß es so gar nicht so knapp sei, daß genug da ist. Der Glaube an die Kaufleute im Schaufenster, und daß es nun doch immer so weiter gehen müsse. Und dann der Mangel eines bestimmten Maßes. Das aber müssen die Kommandanten der Heere Deutschland geben. Ein Befehl, das Kriegsbrot für alle da zu sein, was es auch für Kranke zuzusetzen und jedem, arm und reich gleichmäßig, den Verbrauch zuzusetzen. Nur so kann Ordnung und weise Verteilung der Vorräte, kann Sparsamkeit erreicht und der Wendenlosigkeit ein Ende gemacht werden, die verheerend, daß unsere Vorkriegsproduktion so stark erhalten werden muß, wie die eiserne, wenn wir liegen sollen.

Das soll ein Opfer sein? Ermüdetlich wird über werden, der klagend murr. Im Schützen, in Schnee und Regen und Wind kämpfen unsere Brüder, wie Löwen. Dabei tragen sie tausend Entbehrungen, wie sie der Krieg fordert. Die Substantien aber werden einem klaren, klaren Kommando nicht nur gehorchen, wenn sie müssen. Die westwärts dann vorzugehen, was kommandiert ist. Gleiches Schicksal, gleiche Eingabe, gleiche Brot für alle! Hoffentlich kommt das Kommando, solange es noch Zeit ist.

Die Besprechungen der feindlichen Finanzminister.

Christonia, 25. Januar.
In der bevorstehenden Besprechung der Finanzminister Bert, Lloyd George und Ribot in Paris werden jetzt die „Times“ mit, die Zusammenkunft sei vorwiegend der Erörterung der vielen finanziellen Fragen, die in Verbindung mit dem Kriege stehen. Auch die Frage, in welcher Weise der Handelsverkehr unter den Verbündeten abzuwickeln und am besten geregelt werden kann, würde in den Besprechungen eine große Rolle spielen.

Lebhafte Artilleriekämpfe in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 25. Januar vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Gegend Neuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entzifferter Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonner Walde, nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafteste Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden leicht abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
In Cyrenen Artilleriekämpfe auf der Front Löhren östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Ostlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Seereiseleitung.

Die Schlacht in der Nordsee.

Man braucht die „Maten“ nicht erst aus ihren „Eckern“ herauszuladen, wie Herr Churchill es einmal vorhatte oder besser: vorzubedenken. Sobald deutsche Kriegsschiffe eine Gelegenheit haben, sich mit englischen im offenen Range zu messen, nehmen sie die Gelegenheit auch wahr. Die amtliche deutsche Meldung, die über die Schlacht in der Nordsee berichtet, ist nicht unbedeutend von einem deutschen Vorkämpfer, der angreifende Teile. Obgleich bisher außer dem Admiralitätsbericht keine Meldung über das Geschehen unserer Marine vorliegt, da der Verlust auf beiden Seiten gleich ist, obgleich die eingesetzten Kräfte auf beiden Seiten auf deutscher Seite vier Panzerkreuzer, vier Kleine Kreuzer und zwei Torpedobootflottillen an dem Kampfe teilnahmen, während die Engländer außer 20 Torpedobootflottillen und mehreren Kleinen Kreuzern fünf große Schiffe einsetzten, so ist die Annahme berechtigt, daß es außer dem von unsern Schiffen bemerkten Untergang ihres Schiffschiffers noch andere schwere Verluste erlitten haben, da die Infanterie noch immer überlegen gewesen wären. Man wird also die weiteren Meldungen abwarten müssen, aus denen man vielleicht Näheres über die Verhältnisse der englischen Flotte erlährt.

Dieser neue Vorstoß unserer Kreuzer zeigt, daß unsere brave Marine alle Hoffnungen, die wir auf sie setzen haben, zu erfüllen imstande und willens ist. Der Erfolg wird seinen Einbruch in der ganzen Welt machen. Er schließt sich dem schonen Siege bei Coronel würdig an. Der Glaube an die Unüberwindlichkeit der englischen Flotte wird nach dieser neuen Schlappe der Engländer — denn der Nachschub darf man ruhig als eine Schlappe bezeichnen — auch in dem Interesse einigermaßen ins Wanken gebracht werden, vorausgesetzt, daß die englische Admiralität ihre Verluste so offen auspricht, wie wir das von unserer Marineleitung immer gewünscht sind. Ihre Seestreite haben ein neues Licht in ihren Augen bekommen und dürfen jetzt, wo sie wieder im Feindesland angelangt sind, mit Stolz von ihren Taten sprechen. Das Schicksal der Braven, die im Kampfe ihren Heldentod gefunden haben, ist das würdevollste Zeugnis des deutschen und, in erster Trauer gedankt, der Nation derer, die in heldenhafter Pflichterfüllung ihr Leben dem Heil und der Größe des Vaterlandes geopfert haben.

Wir wiederholen hier die bereits bekanntgegebenen Meldungen des britischen Admiralitätsbüros:

Berlin, 24. Januar. (Amtlich.) Bei einem Vorstoß des Panzerkreuzers „Seydlitz“, der „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier Kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootflottillen in die Nordsee kam es heute vormittags in einem Gefecht mit englischen Streifkräften in der Gegend von fünf Schiffschiffers, mehreren Kleinen Kreuzern und 20 Torpedobootflottillen. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen WNW von Helgoland das

Gefecht ab und zog sich zurück. Nach der bisherigen Meldung ist auf englischer Seite ein Schiffschiffener, von unsern Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streifkräfte sind in die Offense zurückgezogen.

Der kaiserliche Admiralitätsbüro hat über den Einbruch der Nordsee in Hamburg und glaubt die Kampfstellen genauer bezeichnen zu können:

Hamburg, 24. Januar. (Privattelegramm.) Die Meldung über das Geschehen in der Nordsee wurde in Hamburg erst in den späten Abendstunden des Sonntags bekannt, und zwar erst durch offizielle Telegramme aus Berlin. Die Nordsee wurde mit völliger Ruhe aufgenommen, wenn sich auch der Schmerz über den Verlust eines solchen Schiffes „Blücher“ bemerkbar machte. Da es an weiteren Angaben schied, nahm man an, daß die Besatzung mit dem Schiffe gesunken sei. Bis jetzt ist noch nicht bekannt geworden über die Mannschafverluste. Die Stelle, an der das Gefecht abgebrochen wurde, liegt ungefähr zwischen Helgoland und Helgoland, aber schon näher der englischen Küste als der deutschen Insel. Das Gefecht scheint aber etwas näher der holländischen Küste begonnen zu haben. Im Bereich des Gefechts dürften sich die Engländer dann von den deutschen Streifkräften immer mehr zurückgezogen haben.

Der Panzerkreuzer „Seydlitz“, ein Schiff von 25000 Tonnenn, ist 1912 gebaut, läuft bei 60000 Pferdekraften 20,5 Knoten und hat 10 20-Zentimeter-Geschütze, 12 zu 15 Zentimeter, 12 zu 8,8 und 4 Torpedolanzierrohre. Die Besatzung beträgt 1108 Mann. — Der „Derfflinger“, 1913 erbaut, hat 20000 Tonnenn Gewicht, fährt bei 60000 Pferdekraften 20,5 Knoten, besitzt 8 20,5-Zentimeter-Geschütze, 12 zu 15 Zentimeter, 12 zu 8,8 und 4 Torpedolanzierrohre. Seine Besatzung wird auf 1125 Mann angegeben. — „Moltke“, 1910 gebaut, 20000 Tonnenn groß und 20 Knoten Geschwindigkeit bei 52000 Pferdekraften, hat dieselbe Bewaffnung wie „Derfflinger“, seine Besatzung 1013 Mann. — Der untergegangene „Blücher“ war das älteste und kleinste der vier Schiffe, 1908 gebaut, 15800 Tonnenn groß, fuhr 24 Knoten bei 29000 Pferdekraften. Er war armiert mit 12 20-Zentimeter-Geschützen, 8 zu 15 Zentimeter, 16 zu 8,8 und 4 Torpedolanzierrohre, seine Besatzung betrug 888 Mann.

Die beschädigten englischen Kriegsschiffe aus der Schlacht bei den Fällandinseln. Nachrichten aus Moskau zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Indra“ in die Nordsee, der bei den Fällandinseln mit dem deutschen Geschwader kollidierte, eingetroffen und ist in Tod gelangt, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsumpfes auszubessern. Noch drei andere Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht beteiligt waren, werden in Gibraltar anzuankern.

Die Misserfolge der Russen

Beurteilung werden Messungen eines russischen Generalstabschefs verbreitet, aus denen hervorgeht, daß in dem feindlichen Generalstab die Ueberzeugung vorherrsche, der Krieg werde in drei Monaten zu Ende sein. Doch der Weltkrieg unermesslich sei, sagte der Hauptmann, wußte man fest der bodenständigen Anzügen, und Kriegsminister Sachowinow habe so großartige Vorbereitungen getroffen, daß bei Ausbruch des Krieges die volle Unterstützung für fünf Millionen Mann vorhanden war. Man hoffe, durch die Uebermacht an Menschenmassen und Artillerie die Gegner innerhalb eines Vierteljahres zu erschüttern. Daß man sich gründlich vorbereitet hat, wisse man fest, da der Krieg nunmehr sechs Monate dauere und die Russen sich nur noch in der Verteidigung befinden. — Zwischen Vjira und Weichsel machte der deutsche Angriff in den letzten Tagen weitere Fortschritte. Der Sonntagbericht unter Oberster Seereiseleitung erhielt vom östlichen Kriegsschauplatz folgende Angaben:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Unter Angriff neuen des Zucka-Abchnitt bei Borghow war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Dvornog scheiterten.

Die Kämpfe im Zucka-Abchnitt gelten bekanntlich als hartnäckig. Dvornog dagegen liegt südlich davon, östlich Perstka, das längst in deutschen Händen ist. Auch den Mittelungen polnischer Blätter soll nach dem östlichen Gefechte Radom von den Russen bereits geräumt sein, obwohl diese Stadt zunächst scheinlich weit hinter der russischen Front liegt. Das heißt, daß die bisherigen Meldungen von dem nahen

Rückzug des Feindes

im südlichen Polen. Auch das nachstehende Telegramm stimmt damit überein:

Budapest, 24. Januar. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuw“ meldet: Die Russen machen übermenschliche Anstrengungen, um die besetzte Linie zu halten. Wenn sie sich trotzdem zurückziehen müßten, so wäre das durch die großen Verluste bei den besten Regimenten zu erklären.

Die großen russischen Verluste werden immer von neuem wiederholt. Auch der Generalstabsbericht vom Sonntag erwähnt so schwere Verluste des Feindes.

Am rechten Weichselufer

entlasteten die Russen in der verflochtenen Woge eine eifrige Tätigkeit, wurden jedoch, wie erinnerlich, bei Bierzec und Radomsk zurückgeworfen. Ein Telegramm meldet uns:

London, 24. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die russischen Truppen sind jetzt auf dem rechten Ufer der Weichsel mit den Deutschen in Stellung getreten, und zwar auf einer Front von beträchtlicher Ausdehnung, von Konopi bis nach Dobryn. Die Deutschen haben hier bedeutende Truppenmassen konzentriert.

Konopi findet man südöstlich von Mlawa und Dobryn an der Weichsel, östlich Wloclawek.

Am der österreich-ungarischen Front

erleiden die Russen empfindliche Misserfolge und sind gezwungen, zurückzuweichen. Die Stimmung der russischen Truppen ferngezogen das nachstehende Telegramm unseres im österreichischen Kriegsschauplatz:

Oesterreichisches Kriegsschauplatz. 24. Januar. Ich verbrachte eine Woche im Rahmen der Geschichtsstube des Feldmarschallleutnants Krz. Strauchenburg, deren Aktion bei Simanowa noch in frischer Erinnerung ist, und besuchte unter Truppen in den Schützengräben, die einige Kilometer von der russischen Schanzlinie entfernt sind. Heute liegen südlich nur 100 Schritte von den feindlichen Stellungen. An diesem Teil der Front werden seit Tagen Artillerieduelle andauernd. In der Nacht auf den 24. Januar warf ein Infanterieangriff bei Sagan den Feind zurück. Unser Artilleriefeuer ist überall eine verheerende Wirkung aus. Von gefangenen Russen, die bei der Division eingebracht wurden, hörte ich, daß die russischen Soldaten wirklich klammerten, der Krieg werde am nächsten Neujahrstage zu Ende gehen. Der russische Kommandant bejahte ihre diesbezüglichen Fragen, daß vertrieben er die Soldaten damit, daß

ein Telegramm des Josen

klammern eintrösten müßte. Da kein Telegramm kam, ließen viele Russen am Neujahrstage zu und über. Einzelne russische Kompanien sind auf 20 Mann dezimiert. Der russische General hat feindlichen Kompanien betriebe angeordnet zu